

den ganzen Osten des preussischen Staates, und ganz besonders auch für Rußland. Es steht mit etwa tausend preussischen Postanstalten und mit etwa 140 außerpreussischen in directer Verbindung. Die verschiedenen Postanstalten senden ihre Bestellungslisten dem Zeitungs-Comptoir ein, dieses kauft die bestellten inländischen wie ausländischen Zeitungen von den Verlegern, bezieht und befördert sie durch die Post. Die Gelder werden von den einzelnen Postämtern, je nach Eingang gewisser Summen, an die Cassé des Zeitungs-Comptoirs gezahlt und die Verleger können bei letzterem jederzeit gegen Quittung Abschlagszahlungen in Empfang nehmen. Die Abrechnung findet nach beiden Seiten zu Ende eines jeden Vierteljahres statt. Beispielsweise nimmt das Zeitungs-Comptoir aus Rußland allein für englische, französische und deutsche Zeitungen, für Pariser Modeblätter u. A. jährlich beträchtlich mehr als 100,000 Thlr. ein. Unter den dorthin wandernden Zeitungen in französischer Sprache erscheint natürlich im jetzigen Augenblick der in Brüssel begründete „Nord“, jener weit in den Westen vorgeschobene Posten der russischen Diplomatie, an einer numerisch hervorragenden Stelle. Bezug und Abrechnung sind, wie bereits vorher erwähnt, durch das Stempelsteuergesetz erschwert worden. Einmal bedarf es zur Ermittlung und Feststellung des Absatzpreises für den Besteller stets einer doppelten Correspondenz mit dem Verleger und dem Hauptsteueramt, sodann aber liegt dem Zeitungs-Comptoir über die Besteuerung außerpreussischer Blätter noch eine besondere Controllführung ob. Der Preisausschlag, den die Zeitungen durch jenes Gesetz erhielten, liegt klar genug vor, macht sich jedoch in einzelnen Fällen in eigenthümlich greller Weise geltend. Der Münchener „Volksbote für Bürger und Landmann“, für dessen ultramontane Tendenz wir sonst keineswegs geneigt sind eine Lanze zu brechen, kostet in München jährlich 2 Thlr. 3 Sgr. Hierzu kommt in Preußen eine Stempelsteuer von 2 Thlr. 15 Sgr., so daß dieses Blatt mit den bairischen und preussischen Postaufschlägen bei uns zu Lande 6 Thlr. 5 Sgr. kostet. Wie beträchtlich billiger dagegen das Zeitungs-Comptoir selber geworden, lehrt die Thatsache, daß es für die „Bosfische Zeitung“ früher 3 Thlr. Expeditionsgebühr berechnete und jetzt nur 1 Thlr. 2 Sgr. Es hat hierbei natürlich nur den inzwischen eingetretenen Erleichterungen des Verkehrs und der Verwohlfeilung des Transports gebührende Rechnung getragen, aber es verdient schon Anerkennung, daß es in seinem Betriebe hinter den Fortschritten der Cultur nicht allein nicht zurückblieb, sondern sich dieselben bereitwillig zum Nutzen des Gewerbes und des Publicums aneignete. Dies ist übrigens ein Vorzug, den wir an der gesammten technischen und finanziellen Entwicklung der preussischen Post im Gegensatz zu manchen anderen Verwaltungszweigen rühmend hervorheben müssen.

Morgens um 3 Uhr beginnt im Zeitungs-Comptoir die Expedition, dauert mit Unterbrechung weniger Stunden den Tag über fort und ist um 9 Uhr Abends beendet. Den Anfang machen die politischen Morgenblätter, die in ungeheuren Massen eintreffen, um in gewaltigen Packeten weiter zu ziehen. Sie müssen um 6½ Uhr sämmtlich zur Versendung fertig sein, damit sie mit den ersten Morgenzügen in die weite Welt hinauswandern können. Während des Tages werden die eingehenden auswärtigen Zeitungen entweder an die Berliner Besteller abgeliefert oder mit den nächsten Bahnzügen und Posten weiter befördert. Die Gesessammlung, welche nach ihrem jedesmaligen Erscheinen in riesigen Bergen aufgestapelt liegt und einen eigenen Expedienten erfordert, das Justizministerialblatt, die Courszettel, die belletristischen und sonstigen nichtpolitischen Blätter machen sich ebenfalls in den Tagesstunden von dannen. Abends um 4¾ Uhr müssen die politischen Abendzeitungen eintreffen, die Börsenblätter und Sonnabends der Kladderadatsch. Alles geht mit dem Glockenschlage vorwärts, und eine unheilvolle Verwirrung muß entstehen, wenn ein Ballen Zeitungen verspätet einrückt, denn die abend-

liche Expedition ist reich an mannigfaltigen Coursen und nimmt eine sehr vielseitige Vertheilung der verschiedenen Blätter in Anspruch.

Wenn am Morgen die zu bewältigenden Massen größer sind und Ströme von Arbeitsschweiß dabei vergossen werden, so wiegt die Vereinzelnung am Abend an zeitraubender Thätigkeit die schwerere Handhabung der mächtigen Morgenkolosse wieder auf. Ein um 5½ Uhr Nachmittags abgehender Localzug nach Stettin kann gar nicht vom Zeitungs-Comptoir aus beschickt werden. Die Zeitungs-Expeditionen liefern daher die betreffenden Exemplare unmittelbar nach dem Bahnhof, damit sie während der Fahrt in dem Wagen des Postbureaus verpackt werden. Dagegen bedient das Zeitungs-Comptoir folgende Abendzüge: um 6 Uhr den kleinen Hamburger Zug für die Stationen bis einschließlich Wittenberge; um 6½ Uhr den Anhaltischen Courierzug, welcher die Zeitungen nach einem Theile Sachsens, den beiden Hessen, Nassau, Frankfurt a. M., Württemberg, Baden, Pfalz, Schweiz u. s. w. liefert; um dieselbe Stunde den Courierzug nach Köln mit den Lieferungen für die Strecke bis Magdeburg und jenseits Bückeburg für Westphalen, Rheinland, Belgien, Frankreich, England; um dieselbe Stunde den Personenzug nach Breslau, der in Sorau übernachtet und bis einschließlich Neuzelle Zeitungspackete abliefern. Um 7 Uhr geht eine Personenpost nach Neustrelitz, um 8 nach Luckau, um 8½ ein Personenzug nach Köln. Letzterer nimmt die Packete für die bei dem Kölner Courierzuge ersparten Ortschaften zwischen Magdeburg und Bückeburg mit, wo er sie noch bis zum nächsten Morgen abgeben kann, während der Courierzug bis Magdeburg Abends und jenseits Bückeburg Morgens liefert, die dazwischen liegenden Lieferungen aber unterläßt, weil sie nur in der Nachtzeit erfolgen könnten. Um 11 Uhr endlich gehen Courierzüge nach Hamburg, Breslau, Königsberg und München. Der Breslauer Zug befördert die Packete für ganz Schlesien jenseits Neuzelle und für Oesterreich, der Königsberger bedient die Provinz Preußen und Rußland, der Münchener einen Theil von Sachsen und das ganze Baiern.

Die Expedition schreitet in folgender Weise vor. Zuerst werden von jeder einzelnen Zeitung gleich nach ihrem Eintreffen die Exemplare abgezählt, welche je nach den verschiedenen Orten gehen. Sodann werden die verschiedenen Zeitungen, welche nach demselben Orte bestimmt sind, zusammengelegt, eingepackt und mit aufgetriebener Adresse versehen. Solcher Packete werden täglich etwa 5000 angefertigt; mancher Ort erhält jeden Tag fünf solcher Zeitungspackete. Abends sind drei Postexpedienten und sechs Packer mit dieser Arbeit beschäftigt, und von den Stufen der Treppe aus, die von den oberen Bureaux in die Expeditionsräume hinabführt, bietet sich dann dem betrachtenden Auge ein sehr bewegtes Bild eiliger Geschäftigkeit dar. Jeder Expedient besorgt bestimmte Course, die nach einem Verzeichniß verpackt werden. Nachdem jeder Ort sein besonderes Packet erhielt, werden an das nach einer Eisenbahnstation bestimmte Packet alle diejenigen, welche von dort aus entweder auf Seitenbahnen oder auf anderen Poststraßen weitergehen, durch Schnüre befestigt. Die großen und kleinen Packete, die mit einander denselben Cours oder einen Theil desselben zurückzulegen haben, kommen endlich in einen gemeinschaftlichen großen Beutel, der das Etikett seiner letzten Ortsbestimmung trägt und häufig einem großen Scheffelsacke gar nicht unähnlich ist. In solchen Beuteln liegen die verschiedensten Zeitungen neben einander, und ein Dichter würde gewiß manches interessante Gespräch, manchen Meinungsstreit und manchen Ausbruch concurrirender Leidenschaft während der erzwungenen Reisen auf gemeinschaftliche Kosten belauschen können. Oder geht es vielleicht ganz friedlich zu in dem Zeitungssacke? Wie es aber auch da drinnen zugehen mag, Eines ist gewiß, dem Zeitungs-Comptoir gelingt es, alle Parteien, wenn nicht unter